

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.

Nr. 39.

Sonntag, den 23. September 1900.

15. Jahrgang

Abschied.

Sonnenklarer Frühlingsmorgen kühlt der Erde weite Flur,
Läßt empfinden uns das Wogen einer mächtigen Natur.
Aus der Nacht erhebt der Tag sich siegreich, wie auf Nachtgeheiß,
Nach dem Kampf gebührt dem Sieger grüneschmücktes Lorbeer-

Sonnenball, der hoch dort oben göttergleich das Licht uns giebt,
Weißt Du wohl, wie uns zu Muth, wenn der Knab' ein Mägd-
lein liebt?

Glühend wanderst Du am Himmel, stets in gleicher heller Pracht,
Dort, in all dem Feuerodem, ward nie Liebe angefaßt;
Und es kummert sich die Erde, daß Du Liebe nie gekannt,
Wenn sie sich in Deinen Gluthen stunden- — tagelang gesonnt.
Und sie weinet bitt're Thränen, in die Sträucher fällt das Raß,
Und es perlet an den Stielen und es perlet in dem Gras.
Weinet nicht um fremde Güter, die Euch nimmer zugebacht,
Weinet lieber, daß verlassen Euch die alte, dunkle Nacht.
Und wenn's noch so finster dämmert, dort ein Tröster Euch er-

stand,
Der mit seinen weichen Armen liebevoll Euch stets umwand.
Blah wohl ist sein lieblich Antlitz und zeigt frohes Lächeln nicht,
Und die Wangen nimmer strahlen in der Jugend roß'em Licht.
Weinet drum um den Geschied'nen, nahest gleich der Glanz nicht
schnell,

Und das Nachtwort ist verklungen und alsbalde ist es hell.
G. Bach.

(Nachdruck verboten.)

Herbstluft — Herbstleid.

Von Marie Stahl (München).

Im Gartensaal klappern die Billard-Queus, lustiges La-
schen und Stimmengeschwirr zieht mit einer Wolke bläulichen
Eigaretten dampfes durch die offene Glashür in den herblich
gefärbten Park.

Baronin Odone tritt hochathmend, erheit vom Kampf mit
einem überlegenen Gegner, auf den Balkon hinaus und stützt
sich Mühlung sächelnd auf das Bronzegitter, das von purpur-
rothem, wildem Wein umtränzt ist.

Ihr Cavalier folgt ihr auf dem Fuß und an einem Pfeiler
neben ihr lehnd, sieht er mit verliebten Blicken auf sie herab,
die Cigarette zwischen den Zähnen und einige Knöpfe der Uni-
form legere geöffnet.

Dinerstimmung mit leichtem Sektrausch sprechen deutlich
aus den schwimmenden Augen und stark gerötheten Zügen des
eleganten Lebemanns, dessen Scheitel sich bereits lichtet.

Odones große, blauen Augen blickten ihn schelmisch an,
auch sie hat eine Cigarette zwischen den feinen Fingern.

„Die Niederlage steht Ihnen gar nicht, Graf, Sie haben
Ihren ganzen Nimbus verloren.“

„Habe mich noch nie so glücklich gefühlt wie in diesem
Augenblick.“

„Verzeihen Sie, dann gefallen Sie mir besser, wenn Sie
nicht glücklich sind; Sie sehen merkwürdig wenig geistreich da-
bei aus, was doch sonst Ihr Vorzug ist.“

„O, ich verzichte auf Geist, ich will Glück — auf die Gefahr
hin ein Troddel zu werden!“

„Gehen's — das wär' aber schad' um Sie! —“

Hin und her fliegt der Pfeil verliebten Scherzes, von dem
Cavalier entsendet und von der schönen Frau geschickt parirt.
Aber auch sie hat ihre Freude an ihrem Triumph, alle Kobolde
des Uebermuthes funkeln aus ihren strahlenden Augen und die
schlanke, weiche Gestalt, die biegsam ist wie eine Weidengerle,
wiegt sich kokett in den Hüften.

Ein leichter Verwünschungsdust faulenden Laubes und welker
Rosen steigt aus dem Park und vom Wirtschaftshof tönt das
langgezogene monotone Geheul einer Dampfbreschmaschine, die
dem scheidenden Sommer sein Sterbelied singt.

Graf Landrin wird kühner, stürmischer. Drinnen hat sich
Jemand an den Flügel gesetzt und variirt mit leidenschaftlicher
Verbe ein Koschattlied, plötzlich und ganz unvermittelt in einen
Strauß'schen Walzer übergehend, worauf man Stühlerücken,
stürmischen Beifall und bald das Schleifen der tanzen Paare
hört.

„Tra la la la — erst ein Kuß —“

„Tra la la la — dann ein Du —“

summt Graf Landrin sich im Walzerakt vor seiner Dame wie-
gend und der wonneselige Champagnerausch wirkt ansteckend,
auch ihr zuckt die Tanzlust in allen Gliedern.

In dem Augenblick als Graf Landrin mit offenen Armen
auf sie zutänzelt und sie um die Taille faßt, um mit ihr in den
Gartensaal zu walzen, wendet sie den Kopf, ihr Blick trifft
einen Reiter, der langsam über den breiten Parkweg nach dem
Oekonomiehof reitet.

Es ist ein Mann in mittleren Jahren in Jagdjoppe, die
Sportmütze fest über den Schädel gezogen, wettergebräunt, ar-
beitskräftig — ihr Administrator.

Sein scharfes Jägerauge hat mit einem Blick die Gruppe
auf dem Balkon gestreift, dann wendet er trotzig den Kopf mit
den scharfständigen Zügen und reitet ohne Gruß vorüber.

Die Baronin läßt plötzlich die Arme sinken.

„Aber ich mag nicht tanzen“, sagt sie ungnädig, „mir ist
viel zu heiß!“

Und als Graf Landrin nicht aufhört, wie ein verliebter
Truthahn um sie herum zu scharren und zu walzen, wird sie
plötzlich ganz rabiatt und beinahe grob.

* * *

Im Dorf in der Schenke ist Kirmestanz und der Herr Ad-
ministrator vom Schloß ist als Ehrengast geladen. Er hat aus
diesem Grunde der Frau Baronin absagen lassen, die ihn durch
Josef, ihr Hausknecht, zum Souper bitten ließ.

Sie kann ja auch wohl ohne ihn ihre Verlobung mit dem
langbeinigen Grafen feiern!

Was kümmert's ihn?

Hei, wie die Fiedeln und Clarinetten aufjubeln und lachen!
Wahrhaftig es klingt als lachten sie!

Warum auch nicht? Es gibt Narren genug zum Auslachen,
z. B. solche, die an ein Weib glauben!

So schön und so falsch ist das Weib! — es ist am besten dare-
über zu lachen!

In der Schenke jauchzen und stampfen die Paare, daß die Diele zittern, immer lustiger, immer dichter wird das Tanzgewühl und trotz der geöffneten Fenster und Thüren steigen Hitze und Dunst vermischt mit Tabaksqualm, bis die Lampen nur wie matte röthliche Lichtkreise durch den Nebel zu sehen sind.

In einem Nebenraum sitzen die alten Männer bei einem Faß Bier und die Mütter und die Großmütter mit den Kindern bilden eine fast undurchdringliche Mauer um die Tanzenden herum. Kaffee und Kuchen werden in unglaublichen Mengen vertilgt, denn beim lustigen Kirmestanz entschädigt man sich für die Lasten und Mühen des ganzen Jahres.

Manch ein begehrlisches Frauenauge trifft den stillen Herrn Administrator und wenn er eine von den saubersten Dirnen um die Taille faßt und in den Reigen führt, dann gibt es ein Zuscheln und Flüstern unter den alten Weibern, ob er nicht eine Liebste habe.

Man rüth auf Diese und Jene, aber die alte Mutter Hünnel, die Dorfhege, lacht darüber. Sie läßt durchblicken, daß sie mehr weiß, als die Anderen, die sie sämmtlich für dumme tagirt.

Der junge Mann will tanzen, will lustig sein und immer wieder findet er sich in dumpfem Brüllen in irgend einem Winkel verloren, in das Treiben um ihn her starrend, das die wühlende Qual in seinem Innern nicht betäuben kann.

Großer Gott, es mußte ja so kommen!

Aber warum haben ihre Augen so heimlich selige Sprache zu ihm geredet? Warum hat ihr Mund so verlangend gelächelt an den langen, heißen Sommertagen, wenn sie neben ihm durch die wogenden Felder ritt? Wenn sie an duftschwülen Abenden, unter den alten Platanen vor dem Schloß mit ihm Wirthschaftskonferenzen hielt?

Sie sprach ernsthaft über Kornpreise und Geldkurse, über Meliorationen und Amortisationen, während ihre Augen doch etwas anderes sagten, etwas Heißes, Sehnsüchtiges, unaussprechlich Süßes!

Und das war Alles selbst seinen Gedanken zu heilig, zu hoch gewesen, um daran zu rühren, weil er, der Sproß eines alten, aber verarmten Geschlechts, in seiner abhängigen Stellung kämpfte mit seinem Stolz und mit seiner Liebe!

Jetzt erst wachte er, wie fest er heimlich an sie und an ihre Treue glaubte.

Und nun kam dieser lange, verlebte Graf und brauchte nur die Hand auszustrecken, um an sich zu reißen, was er sein eigen geglaubt!

Freilich — zwei Anstandsjahre sind mehr als genug der Wittwenrauer gewidmet und der Verstorbene war ein alter Herr! Mit der lustigen Jagdgesellschaft von Verwandten und Nachbarn ist wieder Leben in das stille Schloß eingelehrt und die schöne Zeit ungestörten Zusammenseins, die wie ein Traum entschwunden, ist für ewig vorbei!

Plötzlich entsteht eine lebhafteste Bewegung im Raum — der Tanz stockt, die Menge schiebt und drängt. Um die Eingangstür stauen sich die Leute, es gibt eine große Aufregung — eine bunte, glänzende Gesellschaft bringt grüßend und lachend herein, die Baronin vom Schloß mit ihren Gästen!

Ein Kirmestanz auf dem Dorf! Was gibt es Lustigeres nach einem guten Souper? Jubelnd ist man der Aufforderung der Wirthin gefolgt, in corpore die Schenke zu besuchen.

Es ist nicht das erste Mal, daß die Herrschaft an den Festen des Dorfes Theil nimmt, die Baronin weiß, daß sie mit hohen Ehren aufgenommen werden wird.

Und Alles macht ehrfurchtsvoll Platz, während jetzt der Dorfälteste die Schloßherrin begrüßt.

Aber man ist gekommen, um sich zu amüsiren und bald sieht man die Damen in seidenen Kleidern mit den Bauern zum Tanz antreten, während die Herren in Frack und Uniform lustig die Dorfschönen schwenken.

Der unterbrochene Tanz ist wieder flott im Gange. Nur Einer steht finster und trozig bei Seite und fragt sich großend: Was soll das heißen? Warum kommt sie hierher?

Aber er wird nicht mit ihr tanzen! Denn was früher höchstes Glück gewesen wäre, das hat jetzt seinen Reiz verloren!

„Sie“ hat eben mit dem Dorfschulzen den Ehrentanz getanzt und jetzt fliegt ihr Blick suchend durch die Menge.

Er will sich abwenden, aber sie lächelt und winkt. Mit einer steifen, conventionellen Verbeugung tritt er vor sie hin.

„Ich will mit Ihnen tanzen“, sagt sie unbefangen.

Er gehorcht, zuerst widerwillig, aber kaum hat er die leichte, schlanke Gestalt im Arm, steigt es ihm wie ein Rausch zu Kopf. Sie tanzt entzückend, er fühlt kaum ihre Bürde, nur etwas märchenhaft Weiches, Duftiges, das sich an seine Brust schmiegt. Es ist ein Wiegen und Schweben nach einer alten, sehnsüchtigen Walzerweise und die Geigen und Clarinetten singen und jubeln höher auf.

Er vergißt seinen Zorn und seinen Schmerz, er kann nichts anderes fühlen, nichts anderes denken in diesem Augenblick, als daß sie sein ist, ihm hingegeben mit derselben Lust und mit derselben Seligkeit, die ihm fast das Herz springen macht.

Und jetzt stehen beide ausruhend und ihre Blicke tauchen ineinander, während ihre Hand noch auf seinem Arm ruht.

Graf Landrin hat eine ältere Dame, die in der ungewohnten Luft der Bauernschenke ohnmächtig wurde, hinausgeführt und da kein anderer Ritter zur Hand war, mußte er sie nach dem Schloß bringen.

Innerlich fluchend über diese unwillkommene Störung eilt er jetzt nach der Schenke zurück, um die Baronin abzuholen. Die ganze Excursion war ihm von Anfang an zuwider, das Bauernvolk und die Dorfschenke fallen ihm auf die Nerven — es ist unglaublich, was für Launen und tolle Einfälle schöne Frauen zu haben pflegen — aber das wird „sie“ sich abgewöhnen müssen, wenn sie erst Gräfin Landrin ist!

Aus dem Dunkel der alten Kastanien an der Dorfstraße tritt ein Paar und schlägt den Fußpfad ein, den er selbst gewählt, um den Weg abzukürzen. In einiger Entfernung folgt lachend und laut sprechend die ganze Gesellschaft aus dem Schloß. Ein Argwohn steigt in dem Grafen auf beim Anblick dieser beiden Ersten und schnell tritt er in den Schatten eines alten Backofens am Wege.

Kaum hat das Paar die kleine Anhöhe erreicht, als es stehen bleibt und zurück sieht. Unten liegt das Dorf im tiefen Dunkel, nur die Lichter aus der Schenke flimmern röthlich grell durch die Nacht und man hört mit der Musit das Jauchzen und Stampfen der Tanzenden. In den alten Ebereschen am Backofen rauscht der Herbstwind, er jagt dunkle Wolken über den Nachthimmel, aus denen nur vereinzelte Sterne matt glänzen.

Und plötzlich ein seliges, heißes Flüstern, ein athemloses glühendes Umsingen des Paares, das sich geborgen glaubt im Schatten der Nacht und — ein Kuß.

Graf Landrin weiß geung. Er brückt sich schnell um den alten Backofen herum, um den Nachfolgenden auf der Dorfstraße zu begegnen.

Der Herbst auf dem Dorf erscheint ihm plötzlich häßlich und unerfreulich, erinnert auf Schritt und Tritt an Welken und Sterben. Darum verläßt er an dem folgenden Morgen mit dem Frühzuge das gastliche Schloß.

(Nachdruck verboten.)

Winterrecht.

Novellette von Franz Aug. Eiseheim (Chemnitz).

Nun hatte er sich schon vier Wochen bei seinem Onkel Gerhard in Rüdesheim festgesehen, obwohl er anfänglich höchstens vierzehn Tage bleiben wollte. Was aber den etwas vermögenden Großstädter Kurt Merkow, der in den literarischen Kreisen der Residenz eine gewisse Rolle spielte, hier so lange festhielt, das war nicht nur der Zauber der paradiesischen Rheingegend, auch nicht der unverfälschte perlende Nebelsaft, der ihm schnell zum täglichen Getränk geworden war, sondern das kleine Lieschen, eine entfernte Verwandte, die der Onkel schon in den ersten Jahren ihres Daseins zu sich genommen hatte. Herrgott, hatte sich das Mädchen gemacht, seitdem Kurt sie vor drei Jahren zum letzten Male gesehen. Damals war sie in ihren Bewegungen noch ein wenig backfischsteif, wenn ihr auch da schon der Humor und die Lebenslust aus den Augen schauten. Heute aber: einfach nicht wiederzuerkennen. Ihre Gestalt hatte Formen angenommen, ihre Wangen blühten in Jugendschöne und ihr Zünglein — wehe dem, der sich in ein Wortgefecht mit ihr einließ.

Kurt hatte das bereits in den ersten Tagen gethan. Er, der etwa 27jährige Mann, glaubte da noch, mit dem kaum aus den Kinderschuhen getretenen Fräulein seinen Ull treiben zu können. Aber sie parirte so geschickt und führte ihn schnell derart ab, daß er ganz verlegen wurde. Dann erst betrachtete

er sie näher. Aus dieser Betrachtung erwuchs die Betaunderung über ihre jugendliche Herrlichkeit. Aber nein, er, der fast acht Jahre älter als sie war, durfte sich von ihr doch nicht geschlagen geben . . .

So wurde das harmlose Zanken und Streiten Tag für Tag fortgesetzt zum größten Gaudium des Onkels, der einmal sagte: „Wenn das mit Euch so fortgeht, werdet Ihr noch die besten Eheleute.“

Hollah! Damit schien er getroffen zu haben. Nicht nur Lieschen erröthete, auch Kurt wurde ganz betreten, bis er der darob eingetretenen Pause ein Ende machte, indem er hervorstieß: „Ach was, Quatsch! Als ob ich die Liese möchte.“

„Na, bitte recht sehr“, replicirte die da. „Ich brauche wahrhaftig auf Dich nicht zu warten. Ich habe Freier in Menge.“

„Hast Du?“ klang es spitz zurück, „ich möchte wissen, wen?“

„Kannst Du auch“, triumphirte sie und wurde noch röther, als sie schon war. „Kannst Du auch.“ Dann fand sie ihr Gleichgewicht wieder, wenn auch ihr Nieder noch heftig wogte, lehnte sich in den Sessel zurück und begann aufzuzählen, wer ihr schon den Hof machte.

„Und einer, der es ganz ernst meint“, schloß sie, „das ist Assessor Brinzhaupt —“

„Was? Der immer im Latontennis-Anzug herumläuft? Weißt Du Liese, für den bist Du doch zu schade. Der sieht auf Knöpfe.“

„Worauf?“ frug sie überrascht. „Ach, das verstehst Du nicht. Also sprechen wir hochdeutsch. Auf Geld. Ich müßte die Sorte nicht kennen.“

„Nun, bei mir thut er es gewiß nicht. Und Dich zu fragen, ob er mich lieben darf, braucht er doch auch nicht.“

Jetzt hielt sie's, als er spöttisch lächelte, nicht mehr aus. Sie mußte in die Luft, und draußen, in der Gartenlaube, setzte sie sich hin und weinte.

Die Zeit der Weinlese war gekommen. Ueberall eitel Lust und Fröhlichkeit. Denn das Weinjahr versprach ein ausgezeichnetes zu werden. Die wochenlang geschlossenen Wege zu den Traubenspalieren wurden geöffnet und bald erschollen frische Lieder, helles Jauchzen hinüber über den stolzen Strom und hinauf zu der hehren Germania, die an dem Niederwaldevorsprung weit hinaus über die reichen Gauen schaut.

Kurt befand sich in einem Zustande, der ihn zu allem fähig machte. Seit jenem Streite hatte er den Assessor beobachtet. Der bemühte sich wirklich sehr um die hübsche Liese und die schien ihm auch gar nicht ungünstig gesinnt zu sein. So hatte Kurt das sicherlich nicht angenehme Vergnügen, alle Qualen der Eifersucht durchzumachen.

Und dabei hielt ihn auch ein räthselhafter Stolz stets wieder davon ab, ihr sein Herz zu entdecken. Wenn sie ihn anlachen würde. Vielleicht kann er diplomatisch hinter die Gefühle ihres Herzens kommen, vielleicht bietet auch die Weinlese in Onkels Stüd dazu Gelegenheit. Denn alle Hausmitglieder wollten selbst mithelfen, die saftigen Trauben zu pflücken und andere Bekannte waren noch eingeladen, das Herbstfest mitzufeiern.

Kurt hatte nach ihr in den Rebstöcken schon immer ausgepäht und immer sah er neben ihrem breiten bequemen Strohhute den des Assessors auftauchen. Wenn er den Menschen nur ermorden könnte . . .

Ober er denn nicht von ihr wegzuekeln ist? Muß er's doch mal versuchen. Gerade aber, als er in den Gang eintreten will, bleibt er entsetzt stehen. Die Fäuste ballen sich unwillkürlich, seinem Halse entleucht pfeifend der Athem. Dort hält der Assessor Lieschens Kopf fest und küßt sie herzlich auf die rosigen Lippen. Und sie duldet es.

Also für ihn nichts zu hoffen . . .

Noch am selben Abend reiste Kurt ab. Seinem Onkel machte er weiß, ein wichtiges Telegramm habe ihn gerufen. Von Liese nahm er keinen Abschied.

Drei Jahre später. Als Lieschen damals die plötzliche Abreise Kurt's erfuhr, war es ihr wie ein Stich durch's Herz gegangen. Wie gerne hätte sie ihm angehört. Aber nun lag es doch klar zu Tage, daß er sich nichts aus ihr macht. Doch die Zähne nur aufeinandergebissen. Selbst Gerhard brauchte nichts davon zu erfahren, daß sie ihre schönste Hoffnung zu Grabe getragen.

Der Onkel wunderte sich zwar oft darüber, daß sie gar nicht mehr so lustig werden wollte wie früher. Seinen Fragen indeß nicht sie stets geschickt aus.

Kurt hatte eine Weltreise angetreten, auf der er nur von Zeit zu Zeit etwas von sich hören ließ. Und nie einen Gruß für Lieschen.

Jetzt mochte er wohl wieder ein Jahr in seiner Heimath sein. Da war selbst das Kartenschreiben allmählich eingeschlummert. Wohl hatte ihn der Onkel eingeladen, doch wieder einmal zu einer Weinlese zu kommen. Das hatte er abgelehnt. Er wäre gerade jetzt stark beschäftigt.

Da liest Lieschen eines Morgens die Zeitung. Plötzlich stößt sie einen Schrei aus und sinkt halb ohnmächtig zurück. Onkel ist auch zunächst ganz bestürzt, schnell jedoch hat er sich gefaßt und beruhigt das Mädchen, ohne sie mit Fragen zu quälen. Erst soll sie selbst wieder ganz ruhig sein. Dann soll sie schon erzählen, was geschehen.

„Hast Du denn die Zeitung noch nicht gelesen?“

„Zum Theil doch.“

„Und nicht das Folgende?“

Und nun las sie: „Berlin. Aufsehen erregt ein Duell, das gestern Morgen zwischen dem Schriftsteller Kurt Merckow und einem Herrn Max Deghard stattgefunden haben soll. Wie es heißt, wurde ersterer schwer verwundet. Es handelte sie bei der Affaire um eine Chanteuse, die z. Bt. in einem hiesigen vornehmen Etablissement berechtigtes Aufsehen erregt.“

„Zum Ruduck, ist denn der Junge toll?“ polterte da der Onkel. „Sieht denn da auch wirklich Kurt Merckow?“

„Jawohl, Onkel. Sieh nur her.“ Wie im Fieber glühte und bebte sie. „Onkel, willst Du mir einen großen, großen Gefallen thun? Laß mich zu ihm fahren. Wer weiß, ob er unter den fremden Leuten die richtige Pflege hat, ob er —“

„Du hast Recht. Also werde ich hinfahren und mal nach dem Rechten sehen.“

„Aber nimm mich doch mit“, flehte sie.

„Ja, Kind, was Du da sollst, das weiß ich eigentlich gar nicht.“

„Ich weiß es ja selbst nicht. Aber — ich hab' ihn doch so lieb.“

Da war es heraus, das Geständniß, das sie so lange gewahrt. Nun wußte Gerhard ihr Geheimniß, der wirklich große Augen machte. Im nächsten Augenblicke hing sie an seinem Halse und schluchzte und flehte und schmeichelte. Nun, hartherzig war der Onkel nie.

Kurt schaute sehr überrascht auf, als an einem schönen Morgen — es war thatsächlich ein prächtiger Morgen — sein Onkel in seine Wohnung trat.

„Aber Onkel, was in aller Welt führt denn Dich nach Berlin?“

„Frägt der Mensch, was mich nach Berlin führt“, legte dieser los und betrachtete mißtrauisch den linken Arm Kurt's, den dieser in einer Binde trug. „Natürlich Dein Duell. Du scheinst Dich allerdings ziemlich schnell erholt zu haben.“

„Mein Duell? Ach so.“ Und so brach der Schriftsteller in ein herzliches Lachen aus. „Woher weißt denn Du davon?“

„In der Zeitung stand's doch. Sag' mal, ist die Dame, die Soubrette oder Chanteuse oder was sie ist, denn wirklich so entzückend, daß Du Dich darum nahezu erschöpfen läßt? Menschenskind, nun laß' doch nicht so verrückt.“

Doch Kurt lachte nur noch lustiger. Raum zu Worte kam er.

„Es ist ja sehr lebenswürdig, daß Du deshalb nach Deinem Neffen siehst. Aber das mit dem Duell ist eine Ente.“

„Eine Ente?“

„Nun ja. Ein Zeitungsschwindel. Vor 14 Tagen rutschte ich nämlich aus und brach den Arm. Als ich nun mit der Binde in meiner Stammkneipe erschien, meinte einer, ob ich mich duellirt hätte. In meiner übermüthigen Laune sagte ich „Jawohl.“ — Womit? — Ich nannte den ersten Namen. — Ach, fuhr da einer fort — wohl wegen der Sängerin. Nicht? Das ist nämlich ein reizendes Persönchen, hat viele Verehrer und ich schwärme sie auch ein wenig an. Das muß ein Reporter gehört haben und so bin ich denn zu einem berühmteren Manne geworden, als es mich meine Schreiberei jemals hätte machen können.“

„Ein ganz vertrackter Schlingel bist Du, uns solche Angst einzujagen.“

„Es ist aber doch nicht meine Schuld.“

„Lieschen“ — fuhr der Onkel fort, ohne auf den Einwurf zu achten — „ist fast vor Angst um Dich vergangen.“

Kurt's Gesicht wurde plötzlich ernst.

„Lieschen? Um mich? Das verstehe ich nicht.“

„Zarwohl, um Dich. Du Horn — na, ich hätte halb etwas gesagt. Du hättest das arme Kind auf der Reise nur sehen sollen.“

„Was? Hier ist sie auch?“

„Natürlich, die hat mich doch erst zu der Reise veranlaßt. Unter uns gesagt, Junge, ist Dir denn das Mädchen so widerwärtig, daß Du —“

Ganz erregt unterbrach ihn da Kurt:

„Widerwärtig? Aber nein, Onkel, im Gegentheil, ich glaube Beweise zu haben, daß sie sich nichts aus mir macht. Weshalb bin ich denn damals so schnell abgereist, weshalb habe ich alle Deine Einladungen ausgeschlagen? Um nicht mit einem Mädchen zusammenzutreffen, das mir das Liebste auf der Welt ist und dem ich vollständig Nebenbache bin.“

„Hat sie das gesagt?“ forschte der Alte.

„Nein, das gerade nicht —“

„Dann 'mal schleunigst mit mir zum Hotel. Dahinter wollen wir doch gleich kommen. Da steckt irgend eine Teufelei zwischen.“

Lieschen war überglücklich, als sie die Geschichte des Duells erfuhr. „Gott Dank“, meinte sie und faltete die Hände. „Wenn Du wüßtest, wie es mir zu Muth war, als ich das las.“

„Hast Du mich denn wirklich so lieb?“ flüsterte Fritz und zwinkerte Onkel mit den Augen. Der verstand, erhob sich und verschwand, unauffällig.

„Unfänglich. Ach Kurt, ich kann's ja gar nicht sagen, was ich für Dich fühle —“

Er schlang den gesunden Arm um sie und zog sie sanft an sich.

„O ich Thor, weshalb ich denn damals nicht schon gesprochen? Drei Jahre meines Glücks habe ich vergeudet. Aber konnte ich ahnen? Denn Du hast doch damals in den Weinbergen den Affessor geküßt. Da mußte ich doch annehmen, zumal Du ihn mir gegenüber vorher so in Schutz nahmst, Du liebstest ihn?“

Tief erglühend lehnte sie die heiße Wange an seine Brust.

„Ich nahm ihn nur aus Trost gegen Dich in Schutz. Und der Kuß — kennst Du denn nicht das Winzerrecht?“

„Winzerrecht?“ fragte Kurt erstaunt. „Nein, das kenne ich nicht.“

„Findet beim Herbst ein Herr, daß eine Dame eine Traube am Stod übersehen hat, so darf er sie küssen. Und ich habe die Traube doch nur übersehen, weil ich immer hoffte, Du kämst und würdest es merken. Und da kam nun der ellige —“

Diesmal ließ Kurt sie gar nicht mehr aussprechen, immer wieder küßte er sie auf die frischen Lippen, bis lautes Räuspern draußen und etwas auffällig schwere Schritte die Ankunft des Onkels verkündeten.

Alle drei fuhren sie nach dem Rhein zurück und als wenige Wochen nachher wieder der Herbst begann, als wieder fröhliche Lieder aus den Weinhängen erklangen und Böllerschüsse knatterten, da ließ Kurt sein Winzerrecht nimmer entgehen.

Für Haus und Herd.

X. Verwertung des Fallobstes zur Herstellung des Obstessigs. Nachdem das Fallobst gründlich zerstampft ist, wird es, wie der „Praktische Wegweiser“, Würzburg, mittheilt, in ein Faß gethan und mit kochendem Wasser übergossen, wobei man pro Liter zerstampftes Fallobst vier Fünftel Liter Wasser rechnet. An einem warmen Orte bleibt das Faß sieben Tage stehen, während welcher Zeit die Gährung stattfindet, und wird alsdann durch Leinen filtrirt und in ein anderes Faß gegossen. Dann fügt man auf je 12 Liter dieser Flüssigkeit 1 Liter Bierhefe und ein Stück Schwarzbrot hinzu, verschließt das Faß mit einem gut passenden Deckel und läßt es 4 Wochen unberührt stehen. Vor endgültiger Aufbewahrung wird der Obstessig nochmals filtrirt.

X. Silberzeug. Gierflecken entfernt man aus Silberlöffeln und silbernen Bestecken durch Abreiben mit Ruß. Sehr gut ist es, von Zeit zu Zeit das Silberzeug in lauem, starkem Seifenwasser zu waschen, mit kaltem Wasser nachzuspülen und danach gut trocken zu reiben. Es behält dadurch seine weiße, glänzende Farbe und alle Fleckspuren verschwinden.

Räthsel - Cde.

Gleichklang.

Beim Bauen dient's, beim Schreiben,
Und auch beim Schießen noch.
Am Himmel kann sich's zeigen;
Gar wichtig ist's beim Weigen;
Beim Aug' ist's und beim Zoch.

Wortspiel.

Es sind neun Wörter zu suchen von der unter a angegebenen Bedeutung; von jedem dieser Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden, dessen Bedeutung unter b ersichtlich. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b bezeichnen im Zusammenhang gelesen ein Raß.

a	b
1. Insel im Mittelmeer	— Hautthier.
2. Theil des Helles	— Land in Asien
3. Thier im Norden	— Nebenfluß der Donau.
4. Sunda-Insel	— Märchenkönig.
5. Land in Asien	— Nuzgewächs.
6. Hautthier	— Weiblicher Vorname.
7. König von Neapel	— Spiel der Phantasie.
8. Bindemittel	— Altgriechische Landschaft.
9. Weibliches Wesen	— Theil des Baumes.

Logogriph.

Hab einen Kopf und Haare dran;
Verlier ich die, ist's aus mit mir.
Doch wenn ich meinen Kopf verlier,
In Meer und Flüssen lieg ich dann.

Bilder-Räthsel.



Auflösungen aus voriger Nummer.

Lösung der Skat-Aufgabe.

Kartenvertheilung.

S. aK, D, 9, 8, 7; bK, D, 9, 8, 7.
W. a, b, cB; cA, 9, 8, 7; d10, K, D,
S. dB, aA, 10; c10, K, D; dA, 9, 8, 7.
Skat: bA, 10.

Spiel.

1. S. a7, cB, aA (— 13). 2. W. cA, c10, aK (Plus 25).
3. S. a8, bB, a10 (— 12). 4. W. dD, dA, aD (Plus 17).

Der Spieler bekommt seinen Stich mehr, hat aber mit den 21 Augen des Skates bereits 63. Das Ergebnis bleibt dasselbe, wenn auch W. im 4. Stich c7 zieht, im 5. S. c nachzieht und erst im 6. cA vorgeseht wird.

Lösung des Telegraphenräthfels:

Was dich nicht brennt, das blaue nicht. (Wasser, Gedicht, Nichts, Drei, Neun, Tod, Gas, Blau, Seine, Licht.)

Lösung des Buchstabenräthfels:

Kabe, Kabe.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Bommert, Verantwortlich: Franz Bommert
in Wiesbaden.

Einer der schönsten Ausflugsplätze ist unstreitig das im Adams-
thal — 20 Min. von der Endstation der elektr. Bahn — gelegene
„Waldbühnchen“. Durch seine idyllische Lage mitten im Wald einer-
seits, sowie durch vorzügliche Speisen und Getränke andererseits ist es
ein stark besuchter Erholungsort geworden und kann nur Jedermann
empfehlen werden.

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199

Nr. 222

Sonntag, den 23. September 1900.

XV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt ist unter dem Titel „**Tuberkulose-Merkblatt**“ eine gemeinschaftliche Belehrung über das Wesen und die Bekämpfung der Lungenschwindsucht ausgearbeitet worden und im Verlage von Julius Springer in Berlin N. im Druck erschienen.

Auf dieses Merkblatt, welches zum Preise von 3 M. für 100 Exemplare, 25 M. für 1000 Exemplare von dem angegebenen Verlage bezogen werden kann, wird, um dessen Kenntniß in weiteren Schichten der Bevölkerung zu verbreiten, empfehlend aufmerksam gemacht.

Wiesbaden, den 8. September 1900.

Der Polizei-Präsident.
J. B.: Falde.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, 20. September 1900.

2238

Der Magistrat.
J. B.: Geh.

Bekanntmachung.

Samstag den 29. September er. Nachmittags 4 Uhr soll der Ertrag der **Edelkastanien** im Distrikt **Nabengrund** öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr bei der Leichweisshöhle.

Wiesbaden, 21. Sept. 1900.

2315

Der Oberbürgermeister.
J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Die auf **Mittwoch, den 26. d. M. Nachmittags 4 Uhr** anberaumte Versteigerung der **Edelkastanien** in den städtischen Plantagen findet an diesem Tage **nicht statt**.

Wiesbaden, den 21. September 1900.

2313

Der Magistrat:
In Vertr.: Körner.

Aufforderung.

Die Versicherung von Gebäuden gegen Feuerichaden betr.

Die hiesigen Gebäudebesitzer werden hierdurch aufgefordert, Anmeldungen wegen Erhöhung, Aufhebung oder Veränderung bestehender Gebäudeversicherungen, sowie wegen Neuaufnahme von Gebäuden in die Nassauische Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1901 in dem Rathhause, Marktstraße 6, Zimmer Nr. 53 in den Vormittags-Dienststunden bis zum 31. Oktober d. J. machen zu wollen.

Wiesbaden, den 22. Sept. 1900.

2321

Der Magistrat:
In Vertr.: Körner.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 26. d. Mts, Nachmittags 4 Uhr, soll der diesjährige Ertrag der **Edelkastanien** in den Plantagen vor und hinter Clarenthal, rechts und links der Platterchauffee und im Nabengrund in **verschiedenen Abtheilungen** öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft Nachmittags 4 Uhr bei den Militär-Schießständen oberhalb der Klostermühle.

Wiesbaden, den 19. September 1900.

2205

Der Magistrat.
J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. Sept. er. Nachmittags 4 Uhr werden in dem Hause Bleichstr. 1

verschiedene gut erhaltene **Mobilien** öffentlich meistbietend gegen gleich Baarzahlung versteigert

Wiesbaden, den 22. Sept. 1900.

2332

Der Magistrat.
Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Bautechniker Herr **Heinrich Morasch** dahier von uns beauftragt worden ist, die Beschreibungen von den im Laufe dieses Jahres neu erbauten Gebäuden aufzunehmen.

Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß die Gebäudeeigentümer nach § 13 Abs. 2 und § 16 des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 verpflichtet sind, der Behörde die erforderlichen Angaben zu machen und daß es daher in ihrem eigenen Interesse liegt, dem genannten von uns Beauftragten die nöthige Auskunft wahrheitsgemäß zu geben.

Wiesbaden, den 15. September 1900.

2031

Der Magistrat.
J. Vertr.: Mangold.

Bekanntmachung.

Von dem Feldwege zwischen der 2. Gewann „Dreiweiden“ und den Distrikten „Dohheimerpfad“ und „Philguswies“ Nr. 9094a des Lagerbuchs, wird der Theil zwischen A und B der Zeichnung, das ist der Theil von dem Bismarckringe bis zu der neuhergestellten Verbindung des alten Weges mit der Bertramstraße, hierdurch eingezogen.

Wiesbaden, den 21. Sept. 1900.

Der Oberbürgermeister.
J. B.: Körner.

Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden davon in Kenntniß gesetzt, daß die Accisrückvergütungen für Monat August l. Js. zur Zahlung angewiesen sind. Die Beträge können gegen Empfangsbefähigung innerhalb der nächsten 14 Tage in der Abfertigungsstelle — Friedrichstraße 15, Part., Zimmer No. 1, während der Zeit von 8 Vorm. bis 1 Nachm. und 3—6 Nachm. in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 13. September 1900.

1964
Stadt Accise-Amt.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Zeit des Wohnungswechsels wird hierdurch auf die Beachtung des § 12a der Bestimmungen über die Abgabe von Gas zum Privatgebrauch, lautend: „Der Gasabnehmer ist verpflichtet, sobald er auf den ferneren Gasbezug verzichtet, dieses der Verwaltung mündlich oder schriftlich anzuzeigen und die rückständigen Beträge zu zahlen. Meldet derselbe die Gasbenutzung nicht ab, so bleibt er so lange für die Bezahlung auch des von seinem Nachfolger verbrauchten Gases verpflichtet, bis diese Anzeige erfolgt oder der Uebergang der Gaseinrichtung auf einen anderen Gasabnehmer von Vetterem bei der Verwaltung des Gaswerks angemeldet worden ist.“ wiederholt ergebenst aufmerksam gemacht und gleichzeitig ersucht, vorkommende Änderungen rechtzeitig anzuzeigen zu wollen.

Wiesbaden, den 21. September 1900.

Der Direktor der städt. Wasser-, Gas- und Elektr. Werke.
J. B.: Schwegler. 2263

Bekanntmachung

Die Lieferung von **Heu** und **Kornstroh** für die städt. Schlachthaus- und Viehhoft-Anlage dahier in der Zeit vom 1. Oktober 1900 bis 31. März 1901 soll öffentlich vergeben werden.

Hierfür ist Termin auf **Mittwoch, den 26. September 1900, Nachmittags 4 Uhr**, in dem Bureau der **Schlachthaus-Anlage** anberaumt, wo die Bedingungen offen liegen und Offerten rechtzeitig bis zum Termin abgegeben sind.

Wiesbaden, den 18. September 1900.

Der Vorsitzende der städt. Schlachthaus-Deputation:
Wagemann. 2141

Bekanntmachung.

Auf dem Rehrichtlagerplatz im Distrikt Kleinfeldchen — nahe der Dogheimer Grenze — sind aus sortirtem Hauslehrich und den aus den Sand- und Fettfängen gewonnenen Rückständen einige hundert Kubikmeter **Kompost** gebildet worden, welcher sich durch seine Zusammensetzung und hinsichtlich seiner Bestandtheile vorzüglich zur Düngung von Garten- und Feldland eignet.

Derselbe soll am **Dienstag, den 25. September 1900, Nachmittags 4 Uhr** an Ort und Stelle versteigert werden.

Wiesbaden, den 13. September 1900. 1958

Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Der Ober-Ingenieur:

J. B.: Frank.

Grüstenbau.

Die **Erdb- und Maurerarbeiten einschließlich Lieferung sämtlicher Materialien** zur Herstellung von ca. 100 Grüsten auf dem neuen Friedhofe an der Platterstraße sollen wiederholt vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen sind während der Vormittagsstunden im Rathhaus Zimmer Nr. 45, einzusehen; daselbst werden auch Angebotshefte gegen Erstattung von Mk. 0 50 verabfolgt.

Postmäßig verschlossene Angebote sind bis zum **Mittwoch, den 26. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr** einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Wiesbaden, den 20. September 1900.

Stadtbauamt, Abth. für Straßenbau:

Richter.

Städtisches Leihhaus zu Wiesbaden, Friedrichstraße 15.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das städtische Leihhaus dahier Darlehen auf Pfänder in Beträgen von 2 Mk. bis 2100 Mk. auf jede beliebige Zeit, längstens aber auf die Dauer eines Jahres, gegen 10 pCt. Zinsen giebt und daß die Taxatoren **von 8—10 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags** im Leihhause anwesend sind.

Die Leihhaus-Deputation.

Bericht

Aber die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse zu Wiesbaden vom 16. bis einschl. 22. September 1900.

	H.Pr.	N.Pr.		H.Pr.	N.Pr.
I. Fruchtmarkt.					
Weizen per 100 Kil.	—	—	Äpfel p. Kgr.	40	8
Roggen " " "	—	—	Birnen " " "	40	10
Gerste " " "	—	—	Zweitschen " " "	16	12
Hafer " " "	16 40	12 80	Kastanien " " "	70	60
Stroh " " "	4 80	4	Eine Gans	—	—
Heu " " "	7 60	6 60	Eine Ente	3 50	3
II. Viehmarkt.					
Ochsen I. Q. 50 Kgr.	70	68	Eine Taube	70	50
II. " " "	64	62	Ein Hahn	1 60	1 20
Rübe I. " " "	62	60	Ein Huhn	2	1 50
II. " " "	57	54	Ein Feldhuhn	1 70	1
Schweine p. Kgr.	1 16	1 12	Ein Gase	—	—
Kälber " " "	1 50	1 20	Kal p. Kgr.	3 20	2
Lamm " " "	1 28	1 24	Hecht " " "	2 80	1 60
III. Viechnalienmarkt.					
Butter p. Kgr.	2 40	2 20	Badfische " " "	70	50
Eier p. 25 St.	2 25	1 50	IV. Brod und Mehl.		
Handläse " 100 " "	8	7	Schwarzbrod:		
Handläse " 100 " "	6 50	3	Langbrod p. O., Kgr.	16	13
Erlartoff. p. 100 Kgr.	6 50	5	p. Paib	52	42
Kartoffeln p. Kgr.	7	6	Mundbrod p. O., Kgr.	14	13
Zwiebeln " " "	14	12	p. Paib	45	40
Zwiebeln p. 50 Kgr.	4	3 50	Weißbrod:		
Blumenkohl p. St.	40	20	a. 1 Wasserwed	3	3
Kopfsalat " " "	6	3	b. 1 Milchbrodchen	3	3
Gurken " " "	18	2	Weizenmehl:		
Spargeln p. Kgr.	—	—	No. 0 p. 100 Kgr.	30 50	30
Grüne Bohnen " " "	30	20	No. I " 100 " "	27 50	26 50
Grüne Erbsen " " "	40	30	No. II " 100 " "	26 50	24 50
Birking " " "	10	8	Roggenmehl:		
Weißtraut " " "	8	6	No. 0 p. 100 Kgr.	25 50	25 50
Weißtraut p. 50 Kgr.	—	—	No. I " 100 " "	23 50	22 50
Rotkraut p. Kgr.	14	10	V. Fleisch.		
Weiße Rüben " " "	12	10	Ochsenfleisch:		
Neue gelbe Rüben " " "	—	—	v. d. Keule p. Kgr.	1 52	1 44
Weiße Rüben p. " "	16	10	Bauchfleisch " " "	1 36	1 28
Kohlrabi, oberer. " " "	14	12	Rub- o. Rindfleisch " " "	1 36	1 32
Kohlrabi p. " "	—	—	Schweinefleisch p. " "	1 50	1 40
Grün-Kohl " " "	—	—	Kalbsteisch " " "	1 60	1 40
Römisch-Kohl " " "	16	12	Lammfleisch " " "	1 40	1 20
Petersilien " " "	50	40	Schaffsteisch " " "	1	1
Borste p. St.	5	2	Dörrfleisch " " "	1 60	1 60
Jellerie " " "	15	5	Solpersteisch " " "	1 40	1 40
Kirschen p. Kgr.	—	—	Schinken " " "	2	1 84
Saure Kirschen " " "	—	—	Speck (geräuch.) " " "	1 84	1 80
Erdbeeren " " "	—	—	Schweinequalz " " "	1 40	1 20
Himbeeren " " "	—	—	Nierenfett " " "	1	80
Heidelbeeren " " "	—	—	Schwartenmagen(fr.) " " "	2	1 60
Stachelbeeren " " "	—	—	(geräuch.) " " "	2	1 80
Preißelbeeren " " "	46	40	Bratwurst p. " "	1 80	1 60
Johannisbeeren " " "	—	—	Fleischwurst " " "	1 60	1 40
Trauben " " "	1	50	Leber- u. Blutwurst fr. " " "	96	96
			" " "geräuch." " " "	2	1 80

Wiesbaden, 22. September 1900.

Städt. Accise-Amt.

Anforderung.

Die Herrn Inhaber von Weinreislagen werden ersucht, innerhalb der nächsten 14 Tage eine schriftliche Erklärung darüber an uns gelangen zu lassen, ob sie bereit sind bei etwaiger Einführung der Nachkontrolle an Stelle des bisherigen Abfertigungsverfahrens bezüglich des zur Ausfuhr oder zum Verbrauch innerhalb des Stadtberings bestimmten Weines ihre gesamten über den Wein-Kauf und Verkauf sprechenden Geschäftsbücher uns bezw. dem mit der Prüfung derselben und Vergleichung mit den nach besonderer Anordnung zu führenden Register pp. betrauten diesseitigen Beamten auf Erfordern jederzeit in ihren Geschäftsräumen vorzulegen.

Wiesbaden, den 11. September 1900.

Städt. Accise-Amt.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6, liefern wir frei ins Haus:

a) Anzündholz,

geschnitten und fein gespalten, per Centner Mk. 2.

b) Buchenholz

geschnitten und grob gespalten per Centner Mk. 1,50.

Bestellungen werden im Rathhause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Bekanntmachung.
Anmeldungen zur **Reinigung der Sand- und Fetz-
fänge** in den Privat-Grundstücken sind schriftlich oder münd-
lich an die Abtheilung für Kanalisationswesen unseres Stadt-
bauamtes, Rathhaus, Zimmer No. 57 zu richten.

Die Reinigung der auf Straßengebiet befindlichen Sand-
fänge von Regen- und Küchen-Fallröhren geschieht gemäß
§ 5 des Kanal-Ortsstatuts vom 11. April 1891 **obliga-
torisch** auf Kosten der Hauseigentümer.

Für das **Rechnungsjahr 1900** bleibt der **seitherige**,
nachfolgend abgedruckte Kostentarif bestehen. Hierzu wird
jedoch bemerkt, daß bei **monatlich zweimaliger** **Reinigung**
der Sinkfaßbehälter eines Hausgrundstücks die **ein-
fachen Tariffsätze**, bei monatlich **viermaliger** **Reinigung**
die **zweifachen**, und bei monatlich **achtmaliger**
Reinigung die **vierfachen** Tariffsätze zur Berechnung kommen.

Wiesbaden, den 18. Juli 1900.

Der Magistrat: **Frobenius.**

Kosten-Tarif der Sinkfaß-Reinigung

Auf die Dauer eines Jahres berechnet.

1. Gemauerte Sinkfaß ohne Eimer	Mk. 2,70
2. Sinkfaß mit freilegendem Eimer	1,40
3. Sinkfaß mit hängendem Eimer	1,50
4. Keller-Sinkfaß	
a) gemauerte, ohne Eimer	3,20
b) von Thon oder Eisen mit Eimer	2,30
5. Regenrohr-Sandfänge	
a) zu ebener Erde	—,90
b) unter Terrain	1,—
9. Gemauerte Fettfänge	2,70
7. Gewöhnliche Fettfänge (Eisen oder Thon)	1,80
8. Wassererschließ (Puhypbons)	1,40
9. Pissoir-Sinkfaß, sowie sonstige sinkende Abgänge enthaltende Wassererschließ	2,30

NB. Außergewöhnliche Fälle und Verhältnisse unterliegen
besonderer Bestimmung der Einheitspreise durch das Stadt-
bauamt, nach den gleichen bei Aufstellung dieses Tariffs maß-
gebend gewesen Grundlagen.

(So ist z. B. der Mindestbetrag, zu welchem die Stadt
eine Reinigung übernimmt, 3 Mark, d. h., für Hofraithen
mit nur einzelnen Objekten, deren Reinigung nach tarifi-
mäßiger Berechnung zusammen weniger als 3 Mk. ausmachen,
ist der Mindestbetrag von 3 Mark zu entrichten.

Nach pos. 4 werden alle in Sou terrain-Räumlichkeiten,
sowie unter Hof-Oberfläche, bezw. auf Treppen — Podesten,
befindlichen Sinkfaß oder Fettfänge berechnet.

Unter den vorstehenden Beträgen ist nur die regelmäßige
Reinigung der betr. Sand- und Fettfänge von Schmutz,
Sand und Fett verstanden. 20

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden
vom 22. September.

Geboren: Am 19. September dem Postschaffner Wil-
helm Triesch e. L. Charlotte Clara Katharina. — Am 16. Sept.
dem Steinhauer-Geheulanten Anton Gafel e. S. Christian. — Am
15. September dem Tünchermeister Friedrich Müller e. L. Jo-
hanna Bertha Albertine Marie. — Am 16. September dem
Conditior Wilhelm Jumeau e. L. Elisabeth Julia Irma. —
Am 17. September dem Tapezirermeister Heinrich Gellweiser
e. S. Oskar Wilhelm Alois. — Am 16. September dem Tag-
löhner Armand Kempf e. L. Ida Julie Minna. — Am 16.
September dem Schuhmann Anton Kraemer e. L. Susanna
Anna Marie.

Aufgeboren: Der Tagelöhner Christian Rih zu Köln-
Rippes, mit Rosa Schöns zu Charlottenburg. — Der Land-
wirth Johann Arnold Fied zu Nombach, mit Cäcilie Bilhil-
bis Kraus zu Breckenheim. — Der Privatier Emil Richard
Glas zu Weidenau, mit Lina Klein das. — Der Spengler bei
den städt. Wasser- und Gaswerken Georg Sillmeier hier, mit
Friederike Prieger hier. — Der Kutscher Karl Fuhr hier, mit
Katharina Ohler hier. — Der Bauführer Hubert Bollmann
hier, mit Maria Magdalena Meuter zu Köln. — Der In-
spektionsbeamte Gottlob Friedrich Wilhelm Spieß zu Frank-
furt a. M., mit Margarethe Winter zu Herchenheim.

Berechlicht: Der Chemiker Dr. phil. Friedrich von
Nebenburg zu Bonn, mit Helene Vossen hier. — Der Kranken-
pfleger Alexander Marschall hier, mit der Wittwe des Tag-
löhners Jakob Kropp, Anna geb. Maurer hier. — Der Kutscher
Paul Wirth hier, mit der Wittwe des Metzgers Peter Knapp,
Margarethe ge. Reusing hier. — Der Bergwerksdirektor Au-
dolf Meyer zu Göttingen, mit Frieda Bernhardt hier. — Der
Königl. Oberleutnant im 5. Westfälischen Infanterie-Regi-
ment Nr. 53 Hugo Mund zu Köln, mit Leonie Allet hier. —
Der Gärtnergehilfe Philipp Endlich hier, mit Helene Uhrig
hier. — Der Tagelöhner Sebastian Weiß hier, mit Agnes Bel-
hier. — Der Schreinergehilfe Ernst Osterhoff hier, mit Philip-
pine Körner hier. — Der Wagner Karl Bierbrauer zu Sonnen-
berg, mit Dorothea Reih hier. — Der Rittergutsbesitzer Georg
Siebert auf Gut Corben, mit Erna von Redow hier. — Der
Herrschaftsbienner Wilhelm Wellner hier, mit Minna Ost hier.
— Der Kesselschmiedgehilfe Bernhard Gollke hier, mit Rosine
Buff hier. — Der Schreinergehilfe Karl Born hier, mit Ka-
tharine Gerner hier. — Der Schlossergehilfe Jakob Winter-
meyer hier, mit Hedwig Junghans hier.

Gestorben: Am 20. Sept. Louise, L. des Tüncher-
gehilfen Adolf Vogt, 8 M. — Am 19. September Katharina
geb. Maßfeller, Wittwe des Tagelöhners Konrad Meyer, 55 J.
— Am 21. September Tagelöhnerin Johanneette Klubberg, 20
J. — Am 20. September August, S. des Tagelöhners Chris-
tian Groß, 8 Jg. — Am 21. September Johann, S. des Tag-
löhners Simon Kropp, 2 J. — Am 21. September Karl, S.
des Zimmermanns Ludwig Grass, 1 J. — Am 21. September
Anna-August geb. Rothe, Ehefrau des Königl. Hauptmanns u.
Compagniechefs Max Richter, zu Marburg, 36 J. — Am 22.
September Installateurgehilfe Heinrich Krämer, 60 J. — Am
21. September Katharina geb. Humm, Wittve des Gensdar-
merie-Oberwachmeisters Reinhard Specht, 77 J.

Kgl. Standesamt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 23. September 1900.

Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors
Herrn Louis Löstner,
Nachm. 4 Uhr.

1. Barataria-Marsch	Sullivan.
2. Ouverture zu „Die Irrfahrt um's Glück“	Suppé.
3. Mignonne, Salonstück	Fr. Behr.
4. La Zingara, Mazurka bohème	Ganne.
5. Fantasie aus „Des Teufels Antheil“	Auber.
6. Ouverture zu „Das Nachtlager in Granada“	Krentzer.
7. Introduction und Chor aus „Lohengrin“	Wagner.
8. Siesta am Gardasee, Walzer	Morena.

Abends 8 Uhr:

1. Ouverture zu „La Traviata“	Verdi.
2. Marionetten-Trauermarsch	Gounod.
3. Nervös, Polka	Ziehrer.
4. Andante aus der G-dur-Sonate op. 14	Beethoven.
5. Einleitung zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Meistersinger aus „Die Meistersinger von Nürnberg“	Wagner.
6. Harfen-Arie aus „Esther“	Händel.
Solo-Violine: Herr Konzertmeister van der Voort.	
7. Petite-Valse	Komzak.
8. Spanische Rhapsodie	Chabrier.

Montag, den 24. September 1900.

Nachm. 4 Uhr:

1. Ouverture zu „Die Rose von Evin“	Benedict.
2. Aus guten alten Zeiten, Gavotte	Jungmann.
3. Schön Rothraut, Salonstück	Eilenberg.
4. Festanz und Stundenwalzer aus „Coppelia“	Delibes.
5. Fest-Ouverture (Hymne und Marsch)	Gonvy.
6. II. Finale aus „Fidelio“	Beethoven.
7. Jägerlatein, Polka	Komzak.
8. Metamorphosen, Potpourri	Schreiner.

Abends 8 Uhr:

1. Militär-Revue, Marsch	Czibulka.
2. Ouverture zu „Stradella“	Flotow.
3. Polonaise in A-dur	Chopin.
4. Impromptu in C-moll	Fz. Schubert.
5. Rosen aus dem Süden, Walzer	Joh. Strauss.
6. Ouverture zu „Iphigenie in Aulis“	Gluck.
7. Air	J. S. Bach.
8. Fantasie aus „Die Gondolieri“	Sullivan.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 16. Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr wird das den minderjährigen Kindern des **Oskar Marwitz** in **Gießen** namens: Oskar, Irmgard, Clara und Herbert Marwitz daselbst, vertreten durch ihren Vater Oskar Marwitz gehörige **zweistöckige Wohnhaus** mit Comptoir, Scheuer, Stall, Halle, Fabrikgebäude, Anbau Kesselhaus, Schuppen und Hofraum, belegen in **Schierstein** am Ende der **Hafen- und Rüsterstraße** und der **Abel-nischen Holzwesfabrik Kommanditgesellschaft Marwitz u. Co.** tagirt zu **119,000 Mark**, im hiesigen Gerichtsgebäude **Zimmer No. 98** **zwangsweise öffentlich versteigert** werden.

Wiesbaden, den 14. August 1900.

Königliches Amtsgericht 12.

Konfirmandenunterricht der Neukirchengemeinde.

Der Konfirmandenunterricht für die Konfirmanden der **Neukirchengemeinde** beginnt am **Montag, den 1. Oktober**, für die **Knaben, Dienstag, den 2. Oktober**, für die **Mädchen.**

Die Kinder, welche in den Monaten **Januar, Februar, März, April** geboren sind, werden von Herrn **Pfarrer Friedrich**, die, welche in den Monaten **Mai, Juni, Juli, August** geboren sind, von Herrn **Pfarrer Lieber**, und die, welche in den Monaten **September, Oktober, November, Dezember** geboren sind, von Herrn **Pfarrer Risch** konfirmirt.

Der erste **Pfarrer der Neukirchengemeinde:**

2037

J. B.: Lieber.

Der Konfirmanden-Unterricht in der Militärgemeinde

beginnt für die **Mädchen** am **2. Oktober** (Betzimmer: **Rheinstraße 28**, in der **Hoffmeisterschen Töchterschule**), für die **Knaben** am **4. Oktober** (Betzimmer im **Königlichen Gymnasium**). Anmeldungen nimmt an

Divisionspfarrer Runge,

2165

Mähringstr. 7 L.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der **Maasse und Gewichte** für **1900** findet am **17. Oktober l. J.** in hiesiger **Gemeinde** durch den **Nachmeister Herrn Warnecke** aus **Wiesbaden** statt.

Die **Gewerbetreibenden** werden aufgefordert, ihre **Maasse und Gewichte**, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, **vor** dem **Revisionsstermine** zur **amtlichen Prüfung** zu bringen.

Das **Nichtamt** zu **Wiesbaden** ist **jeden Donnerstag** von **8 Uhr** früh an geöffnet.

Sonnenberg, 24. August 1900.

Die **Ortspolizeibehörde:**

3326

Schmidt, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Am **1. Oktober l. J.** wird mit dem **Bau der elek-trischen Bahn Wiesbaden-Sonnenberg** begonnen.

Mit Beziehung auf das bestehende **Vertragsabkommen** werden die **Grundbesitzer** an der **Wiesbadenerstraße** (Bach-seite) hiermit höflich ersucht, den sog. **Baugrund** von den zur **Erweiterung** benötigten **Flächen** bis spätestens zum **16. September l. J.** selbst zu entfernen, andernfalls dies durch die **Gemeinde** erfolgt.

Sonnenberg, den 6. September 1900.

Der **Bürgermeister:**

1649

Schmidt.

Bekanntmachung.

Montag, 24. Sept. 1900 **Vormittags hal 10 Uhr** werden in dem Hause

46 Albrechtstraße 46

dahier:

1 Parthie **Leder**, 1 Parthie **Schäften**, 1 Parthie **Strohsohlen**, 300 Paar **Leisten**, 6 **Säcke Holznägel**, ca. 300 Paar **Hufeisen**, 5 **Centner Stifte**, ca. 100 **Flaschen Schuhlack**, 100 **Schachteln Krebsfett**, 20 **Fl. Maschinöl**, ca. 100 **Schachteln Wachs**, 4 **Faß Harz**, 1 Parthie **Schuhmacher-Werkzeug**, 1 Parthie **Wachs**, 1 Parthie **Borst**, 1 Parthie **Schuhriemen**, 1 Parthie **Garn**, 1 Parthie **Glaspapier**, 1 Parthie **Bürsten**, 2 **Schuhmacher-Nähmaschinen**, 1 **Badenschrank**, 1 **Theke**, 1 **Tisch**, 2 **Stühle**, 2 **Waagen** etc.

öffentlich gegen **Barzahlung** versteige.

Auf diese **Versteigerung** seien besonders **Schuhmacher** und **Schuhmacherartikelhändler** aufmerksam gemacht.

Wiesbaden, den 19. Sept. 1900.

Eisert,

Gerichtsvollzieher.

2222

Bekanntmachung.

Dienstag, den 25. September er., Vormit-tags 11 Uhr, werden in dem **Saale des Gasthauses „Zu den drei Kronen“**, **Kirchgasse 23** dahier, folgende neuen **Möbel**, als:

1 **elegante Schlafzimmer-Garnitur**, 2 **Bettstellen**, 2 **Nachtkästchen**, 1 **Spiegelschrank**, 1 **Waschkommode**, 1 **nussbaum. Salonschrank**, 1 **Sopha** mit **Gobelinstoff**, 1 **Garnitur Polstermöbel** (Salon) aus **Gobelinstoff** und **Seidenplüsch** (1 **Sopha**, 4 **Sessel**), 1 **Armstessel** mit **Gobelinstoff**, 1 **Garnitur Salonmöbel**, **Mahagoni** mit **Eisenbeineinlage** (1 **Sessel**, 1 **Stuhl**, 1 **Sopha**), 1 **complettes Kinderbett**, 1 **Bertilow**, 1 **Schreibtisch** (Salon), 2 **Kleiderstübe**, 1 **Vorplatzgestell**, 1 **Auszug-tisch** (Zugig) und eine Anzahl **Fußstiften**

öffentlich freiwillig gegen **Barzahlung** versteigert.

Wiesbaden, den 20. Septbr. 1900.

Eschhofen,

Gerichtsvollzieher.

2331

Bekanntmachung.

Dienstag, den 25. Sept. er., Nachmittags 3 Uhr sollen in dem **Versteigerungslokal Bleichstr. 1:**

verschiedene **Mobilien**

öffentlich **zwangsweise** versteigert werden.

Wiesbaden, den 22. Sept. 1900.

2333

Crecelius, Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 25. September d. J., Nach-mittags 3 Uhr, lassen die **Erben der Heinrich Ludwig Fischer Wittwe** zu **Hachenburg** abtheilungs-halber ihre **ererbten** in **Hachenburg** belegenen zwei **Wohn-häuser** nebst **Scheunen**, **Stallungen** und einem **Garten** unter sehr **günstigen Zahlungsbedingungen** auf der **Gerichts-schreiberei 2** dahier **versteigern**.

Hachenburg, den 5. August 1900.

1800

Königliches Amtsgericht.

In den nächsten Tagen gelangt der am **1. Oktober d. J.** in Kraft tretende **Winterfahrplan** des diesseitigen **Direktionsbezirks** zur **Ausgabe**. Der **Fahrplan** liegt in der **Zeit** vom **20. ds. Mts.** bis zum **1. Oktober** in den **Dienst-zimmern** der **Stationen** zur **Einsichtnahme** offen.

Die **Abweichungen** gegen den **seitherigen Fahrplan** sind darauf in einer **Zusammenstellung** angegeben.

Frankfurt a. M., den 12. September 1900.

65/143

Königl. Eisenbahn-Direktion.